

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 92 (1966)
Heft: 27

Rubrik: Ghaue oder gschtoche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghaue oder gschtoche



Me sött – Wer sött?

Setzen Sie sich in Helvetien in die SBB oder an einen Biertisch, dann dauert es keine Stunde, und Sie haben die bunteste Sammlung von «Me sött», «Me sött ebe» oder «Me sött ebe nöd» beisammen. Wo immer zwei oder drei biedere Eidgenossen die Wände des Schweizerhauses ablaugen, die Schweizerfahne auf Halbmast setzen und ihre Gutachten über die Verbesserungsnotwendigkeit von Land und Leuten zum besten geben, regnet es Me-sött-Vorschläge in Hülle und Fülle.

Das Fatale oder «de Chaib» besteht bei all diesen Verbesserungsbegehren, angefangen bei der Totalrevision der Bundesverfassung bis zum Ausbau der Nationalstraßen, einzig darin, daß erstens niemand die Frage stellt: «Wer isch de Me?», und zweitens, noch fataler, daß niemand der Man sein will, der sollte.

Me sött. – Wer sött?

Darf ich Sie mit einigen Beispielen höchstpersönlich auf die Probe stellen?

Me sött weniger rauche. «Selbstverständlich sollte man!», erklärt der intensive Kettenraucher. «Aber mir macht das nichts, absolut nichts», fügt er im selben Atemzug hinzu und überläßt das Weniger- rauchen dem Man oder Me.

Der Schweizer ist, um es mild auszudrücken, in Sachen Alkoholkonsum auf der Höhe. Dem einen und andern tate eine Herabsetzung oder Reduktion des täglichen Quantum in jeder Beziehung gut. Me sött weniger trinke. «Klar, das sött me, aber das, was ich konsumiere, verliede ich zweimal. Es mues ebe jede sälber wüsse, wänns gnueg isch. Im übrige: das isch ja fuulverruckt was Polizei bi de Autofahrer wäge Alkoholgnuß für en Mais macht.»

Der Schweizer sollte von seinem Wahl- und Stimmrecht Gebrauch machen. Unsere Beteiligung an Volksabstimmungen und damit an der Ausübung eines Grundrechtes des demokratischen Volkes ist vielerorts bedenklich schlecht. Me sött. «Aber wüssezi, am letschte Suntig hät eusere Chegeklub en Usflug

gmacht. Da hanis bimeid vergässe, vorhär na go zstime.»

Man sollte hie und da ein bildendes Buch (nicht zu verwechseln mit einem Bilderbuch) lesen und nicht gänzlich im Fernsehen auf- oder untergehen. Me sött ... «Si händ vollkome rächt, aber ich chume mi Seel eifach nüme dezue, es Buech zläse» – erklärt der biedere Schweizermann und überläßt auch diese Sorge um seine geistige Entwicklung dem Man, dem Me.

Me sött spare. Wir geben zu viel und vor allem zu leichtsinnig Geld für überflüssige Dinge aus. Es ist mehr als kräftig, was wir an Steuern entrichten müssen. Der Staat sollte mit unsern Geldern sparsamer umgehen. Denn der Staat, – das sind wir. Also sollte jeder von uns ... Me sött. Wer sött? Oeppen usgrächnet ich?

Im Baselbieter Landrat verlangte eine Motion, es sei in Anbetracht der schlechten Finanzlage des Kantons das Taggeld der Kantonsräte um zehn Franken auf 50 Franken zu reduzieren. Der Antrag wurde mit 33 gegen 29 Stimmen abgelehnt. – Me sött. Wer sött?

Philipp Pfefferkorn

Fragen über Fragen

Man hört stets viel über die erschreckend große Zahl von Verkehrsunfällen. Weniger geläufig ist es uns, daß in der Schweiz jährlich zwischen 100 000 und 200 000 Menschen bei *Haushaltunfällen* verletzt werden. Im Vordergrund stehen dabei seit Jahren Unfälle bei Benützung elektrischer Apparate.

Erste Frage: Wird von den zuständigen Stellen genügend getan, um solche Fälle zu vermeiden?

In eine dreipolige Steckdose führen drei verschiedenfarbige Drähte: Die Erdleitung ist gelb, der Nulleiter rot, der Phasenleiter blau, grau oder schwarz – *in der Schweiz*.

In den umliegenden Ländern jedoch bedeuten die Farben etwas anderes. In Deutschland z. B. ist der Phasenleiter rot oder gelb, und

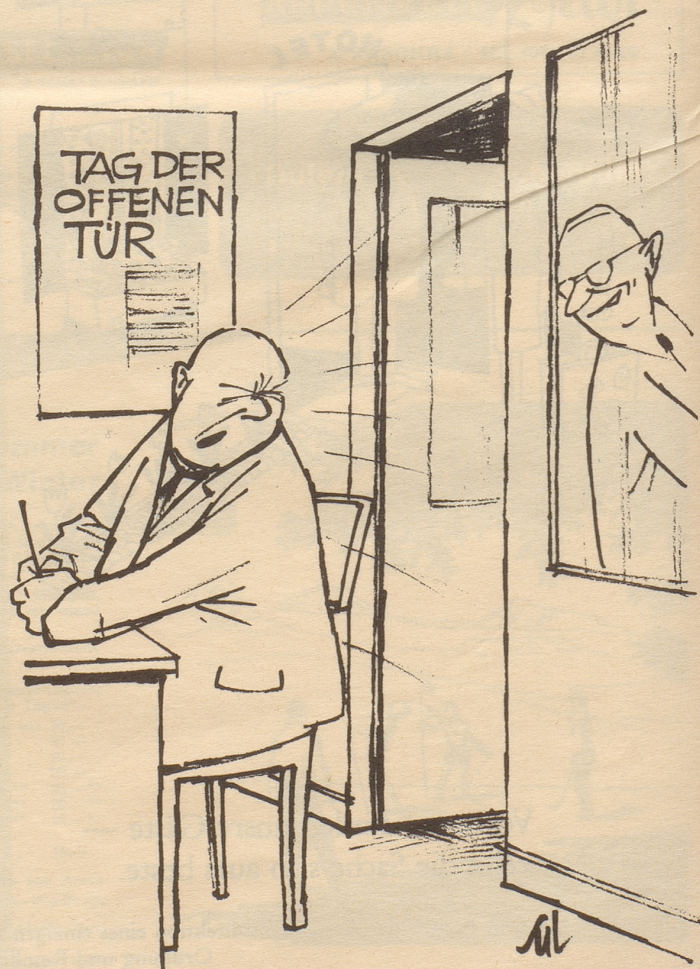
schwarz bedeutet Erd- oder Nulleiter

Immer wieder ereignen sich Unfälle, weil in der Schweiz tätige ausländische Handwerker die Farben verwechseln. Es ist auch daran zu denken, daß ausländische Bastlerbücher die Farbenbezeichnungen des Ursprungslandes angeben, so daß der Schweizer Bastler – oft Jugendliche –, die sich an die Anweisungen halten, Fehler machen und sich dabei gefährden.

Zweite Frage: Sollte es in einer Zeit, wo alles normiert ist (oft unnötiges), nicht möglich sein, zu einer europäischen Einigung zu kommen? Fachleute erklärten mir, das sei trotz verschiedener Vor-

stöße bisher nicht möglich gewesen. Somit *dritte Frage: Woran fehlt es denn eigentlich?*

Neuerdings werden in Warenhäusern 3polige Steckdosen verkauft, in die praktischerweise auch 2polige Stecker passen. Montiert nun jemand eine solche Dose und steckt ohne Prüfung der Phasen (wer hat schon einen Phasenprüfer zur Hand?) einen zweipoligen Stecker hinein, dann kann es sein, daß durch die Erdleitung Strom auf das Gerät (Rasierapparat, Haartrockner, Mixer, Staubsauger, Radio etc.) geleitet wird. Das kann deshalb geschehen, weil bei diesen neuen Steckdosen Nulleiter und Erdung verbunden sind. Wenn nun Strom



«Tür zue!!!»

auf den Apparat geleitet wird, führt das im günstigsten Fall zu einem Kurzschluß. Wer aber das unter Strom stehende Gerät berührt, erhält einen elektrischen Schlag, der tödlich wirken kann, besonders wenn ein Steinboden, Feuchtigkeit usw. als Rückleiter wirken. *Vierte Frage: Weshalb werden solche neue Dosen verkauft, ohne entsprechende Hinweise an das kaufende Publikum?*

Darauf könnte man antworten: Die Ausführung elektrischer Installationen sei in der Schweiz überhaupt nur Fachleuten gestattet, und Fachleute seien im Bild. Da dem so ist, stellt sich aber die *fünfte Frage*, nämlich: Wenn dem Nichtfachmann verboten ist, elektrische Installationen vorzunehmen, *weshalb ist es dennoch erlaubt, die Utensilien dazu in Warenhäusern (in großer Zahl) zu verkaufen?*

Widder

Das lohnt sich doch nicht!

Es mehren sich die Nachrichten, wonach junge Menschen wegen ihrer langen Haare von der Mitwelt unfreundlich behandelt werden. In England wurden sie schon von den Tschutplätzen verwiesen, in der Bundesrepublik verweigerte man ihnen den Zutritt zu Konzertsälen, in der Schweiz ist mir ein Fall bekannt, da der Chef unter Androhung der Entlassung sofortige Rasur befahl, und in der Türkei kam es sogar zu polizeilich erzwungenen Glatzen, gewissermaßen um durch das andere Extrem wieder ein Gleichgewicht herzustellen. Nun kommt noch die Meldung, daß ein 16-jähriger Beatle in Westberlin Selbstmord gemacht habe, weil er nach erfolgtem Haarschnitt – den seine Mutter durchsetzte – den Spott seiner Kameraden fürchtete. Dies ist alles unnötig und geht zu weit. Man mag und soll sich die Freiheit nehmen, eine Mode nicht mitzumachen; man soll meinetwegen über den Geschmack der andern lächeln – aber aus langen

Haaren eine Religion zu machen ist keineswegs dümmer als wenn die maßgebende Gesellschaft der Traditionalisten daraus eine Antireligion macht. So wichtig ist das alles nicht. Und ohne den Reklameslogan einer Haarfixativ-Aktiengesellschaft nachbeten zu wollen – «Haar, das zärtlich stimmt, je näher man ihm kommt» –, möchte ich doch für beidseitige Toleranz eintreten; man erfasse doch die Gelegenheit beim Haarschopf, jedem seine Miniaturfreiheit zuzugestehen und auf die Fehlkonstruktion von Prinzipfragen aus dieser Belanglosigkeit abzusehen. Wie sieht denn das Ganze derzeit im Rückblick aus? Ich wage zu behaupten: etwa so penibel wie die Prügelei, die der erste Regenschirmträger mit seinem Auftreten provozierte oder gar die Hinrichtung des Mannes, der die Frechheit hatte, einer hohen Dame einen seidenen Strumpf zu schenken. Haben wir nichts Wichtigeres zu tun, als einander wegen Nichtigkeiten das Leben sauer zu machen? *Christian Schauffelbühler*

Belegte Brötchen – mit Senf

Vitruvius beschrieb vor 2000 Jahren schon Wagen, die man als Taxis bezeichnen muß, denn an ihren Achsen befanden sich Meilenzähler und man konnte sie für Fahrten mieten.

Man stellt sich die Frage, ob auch die römischen Taxifahrer schon den Trick kannten: Nachts mit Vollgas rückwärts aus einer Nebenstraße zu starten, um den Zähler erst noch ein wenig «hindersi» laufen zu lassen, bevor man ihn wieder auf null stellt. Mit 1 PS ging das allerdings weniger gut als mit 100 PS.

*

Aus Whisky-Reklamen erfährt man, daß Gänse einem Großschnapsbrenner in Schottland als Wächter dienen, wie einst auf dem römischen Capitol.

Falls diese Gans keine Ente ist: Für

einen Schotten ist der Gedanke natürlich verlockend, Wächter zu haben in seinem Schnapslager, die außer dem Futter keinen Lohn verlangen und die man von Zeit zu Zeit aufessen kann. Three cheers!

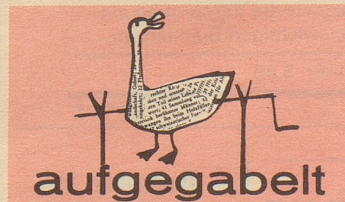
*

Mancherorts bewirft man ein Brautpaar mit Reiskörnern, weil das einem atavistischen Brauch entsprechen soll. In England wirft man Konfetti. Nun soll ein Brautpaar gewünscht haben, man möge es mit Vogelfutter bewerfen, weil Braut und Bräutigam «unsere gefiederten Freunde» besonders liebten. Wenn das Schule macht und zwei Hundenarren sich zu ehelichem Bunde vereinigen ...

*

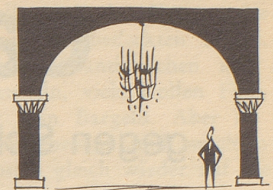
Ein Ford-Verkäufer soll sich ein Hobby draus machen, die Besucher des Auto-Salons nach ihrem Verhalten bestimmten Nationalitäten zuzuteilen: Ein Deutscher hebt die Motorhaube; ein Engländer prüft die Weichheit der Polsterung; ein Amerikaner sucht das Preisschild; ein Italiener drückt auf die Hupe; ein Franzose prüft die Eleganz der Karosserie.

Wir vermissen den Schweizer. Was tut der? Er fragt: «Wieviel macht er?» *Stürmigung*



Zelten ist vor allem eine praktische Angelegenheit. Es setzt eine ganze Menge konkreter Kenntnisse und handlicher Gegenstände voraus. So vor allem einen wetterfesten Mann, der die Garantie dafür bietet, daß unser modernes Zigeunerhäuschen fürs erste einmal so aufgeschlagen wird, daß es nicht infolge der Akustik des Zähneklapperns im Morgengrauen gleich zusammenbricht.

 Camping-Beilage



Der Prinzgemahl fühlt manchmal fast sich wie ein Sklave im Palast.

(Ein Los befreit!)

15. Juli

Ziehung der Landes-Lotterie

**DOBB'S
TABAC**
ELECTRIC SHAVE LOTION
das hat Klasse



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven

dank **NEURO-B-Pillen**

- **NEURO-B** enthält: Lecithin Vitamin B 1 Magnesium Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.